

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt oder deren Umgebungen abgeholt: monatlich 4.50, bei unregelmäßiger Abholung 5.00, bei unregelmäßiger Abholung 5.00, bei unregelmäßiger Abholung 5.00...

Redaktion und Expedition: Johannstraße 8, Fernsprecher 153 u. 222.

Abonnement-Preise: 12 Monate 50 Pfennig, 6 Monate 25 Pfennig, 3 Monate 12 Pfennig...

Haupt-Redaktion: Carl-Duncker-Verlag, Postfach 10, Leipzig.

Abonnement-Preise für den Ausland: 12 Monate 1.00, 6 Monate 0.50, 3 Monate 0.25...

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

Die gespaltene Zeile 25 Pfennig, 10 Pfennig, 5 Pfennig, 2 Pfennig...

Nr. 68.

Sonntag den 7. Februar 1904.

98. Jahrgang.

Unsere geschätzten Leser machen wir hierdurch nochmals besonders auf die seit 1. Februar er. von uns bei jedem Abonnement auf das Leipziger Tageblatt gebotenen neuen Vorteile aufmerksam.

Gratis-Insertat von 2 Zeilen - 50 Pfennig pro Monat

Der Abonnementpreis für das Leipziger Tageblatt von M. 1. - pro Monat bei Abholung, M. 1.25 pro Monat bei freier Zustellung ins Haus...

Morgen- und Abend-Ausgabe

in Wirklichkeit nur mit 50 Pfg. pro Monat bei Abholung und mit 75 Pfg. pro Monat bei freier Zustellung ins Haus.

Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, von dieser neuen Einrichtung reichlichen Gebrauch zu machen.

Bei Abonnements auf den Monat Februar

werden die seit dem 1. Februar erscheinenden Morgen- und Abendnummern nachgeliefert. Eine 2 Pfg.-Postkarte an uns oder mündliche Bestellung in unseren Expeditionen, Ausgabestellen...

Expedition des Leipziger Tageblattes.

land. Ein Höhepunkt nicht zum letzten Mal für die nationalliberale Partei. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die mit der in sozialpolitischer Hinsicht nicht genug zu beklagenden Niederlage Wasserlassen auch das Geschick der jungen sozialreformistischen Triebkräfte innerhalb der nationalliberalen Partei besiegelt haben...

mehte. Aber in allen übrigen Stücken ward den Agrariern der Rechten von denen des Zentrums wieder assistiert. Dafür haben die Agrarier ja auch wieder dem Zentrum im Wahlkreis Ostbairisch-Kretschmanns Schleppschiff geleistet. Das das Festhalten wichtig, das der auch katholische Zentrumsmann von Bar dem modernen Wandfuß gegenüber unterlag...

aufnahme fremdlicher persönlicher Beziehungen ohne unmittelbar politisch wirksame Folgen, sondern in der Presse belächelt werden. Der russische „Sowjet“ nicht seinen oberbairischen Kopf über die gestrichelten Linien als weiches Gewicht die feste Erde auf, nicht Beringsen als das Prestige über den Kongress hat...

Das Wichtigste vom Tage.

- * Die königlich sächsische Regierung beschließt die Anstellung von Damen bei den Gewerbeinspektionen.
* Offiziell wird erklärt, durch den Besuch König Leopolds in Berlin habe für die Lösung der deutsch-russischen Fragen (Morocco, Ruwagrenze) die Stimmung auf beiden Seiten gewonnen.
* Ein Reichs-Neubausgesetz ist in Aussicht genommen worden.
* Die Berliner Krankenkassenmitglieder haben wegen der Genehmigung der Regierung in den Konflikt mit den Beratern an den Kaiser telegraphisiert.
* Die Beziehungen zwischen der Pforte und Bulgarien sind infolge Neuauflbens der großbulgarischen Situation gespannt.
* Die russische Antwortnote ist gestern in Tokio überreicht worden. Ueber ihren Inhalt gehen die Meinungen auseinander.

Das freilich, fürchten wir, wird noch auf lange hinaus ein frommer Wunsch bleiben. Da ist in diesen Tagen der Verleumdung über die Entschädigung unschuldig Verhafteter im Reichstage in erster Lesung beraten worden. Ein Fortschritt - ganz ohne alle Frage; nur gewisslose Demagogie, der es in erster Reihe auf das „Berrungesieren“ ankommt, wird ihn in der Weise der sozialdemokratischen Redner in Grund und Boden kritisieren müssen. Und dennoch: Wieviel Anlaß bietet er auch der gerechten Kritik! Wie alles beklagen, mit welcher Angst ist dieser Entwurf aufgestellt! Es ist geradezu, als ob unsere Bureaukratie sich fürchtete, allzuviel auf einmal zu gewahren und so wird denn an allen Ecken und Enden „geschätzt“ und was ein Recht ist und sein soll, wird in eine Gabel umgewandelt. Auch von nationalliberaler Seite ist auf diese Unbilligkeit des Entwurfs hingewiesen worden; das nämliche ist auch von Seiten des Zentrums geschehen und so darf man vielleicht hoffen, daß es der Kommission gelingen wird, die eine über andere vernehmliche Härte noch abzuschleifen. In solchen Fällen eignet sich die lausfähige Stille des Kommissionszimmers erfahrungsgemäß am besten. Erst am Donnerstag ist dort wieder ein neuer Haufen erledigt geworden. Die Budgetkommission ist zur Zeit beim Militärat. Die Kritik geht heuer recht scharf ein; zumal das Zentrum ist von einer Streichung, die man nach den vielen Vorkäufen, die ihr von der Regierung, insbesondere der preussischen, täglich und stündlich erweisen werden, gar nicht erwarten sollte. Aber in einem Punkt hat die regierende Partei doch nachgegeben: über die Gehälter der Oberleutnants, die aufsteigend auch diesmal wieder dem Dreas verfallen waren, ist nach zwischen Topf und Reichebrand ein Kompromiß erzielt worden. Dafür hat der Kriegsminister die Erklärung abgegeben, daß in der nächsten Militärverordnung die zweijährige Dienstzeit gleichfalls festgelegt werden soll; so ändern sich die Zeiten! Saag- und langlos verschwindet damit ein Streitgegenstand, an dem sich einst der bitterste Konflikt der preussischen Geschichte entzündete. Heutzutage ist man freilich, zum mindesten was die Regierung angeht, so wenig konstitutionell wie zur Notwendigkeit. Wenn man nicht ziemlich sicher wüßte, daß im preussischen Kultusministerium ein evangelischer preussischer Minister sitzt, man wäre fast versucht zu meinen, daß dort die katholischen Mäße regieren, um deren Vernehmung Herr Stubt sich große Verdienste erworben hat. Aus dem Kultusministerium ist um die Mitte der Woche durch die triumphierende Zentralpresse ein neuer Schwabenstreich bekannt geworden. Man will die einst von Hall ausgehenden marianischen Kongregationen wieder gestatten, um so unserem katholischen Nachwuchs, der durch die unruher mit Wäpfe und Band und Schandensalber auch mit dem blauen Schläger hantierenden katholischen Studentverbindungen schnein sehr genug der ultramontanen Propaganda verfallt, schon auf der Schulbank an den Wägen des siegreichen Zentrums zu setzen. Da aber keine fremde Unschicklichkeit auf Gottes weite Erde groß genug ist, als daß sie nicht ein richtiger preussischer Kenner mit Vergnügen mitmachte, daß den marianischen Kongregationen auch bereits in der „Kreuzzeitung“ warme, sozialpolitisch-„protestantische“ Förderung erstanden.

Jetztensfalls werden in den nächsten Wochen deutsche Schiffe hinter den stehenden Pereros herhalten. In Ostasien, scheint, ist der erste Schuß aber noch immer nicht gefallen. Das heißt: es scheint! Die letzten Tage haben wieder eine Hochflut englischer Sensationsmeldungen gebracht. Wenn man in London diesmal auf vorläufig genug war, nicht weiter einfach zu erzählen, der Krieg sei bereits ausgedroht, so ließ man sich doch schon wieder an allerlei Orten, aus Peking, aus Washington oder gar aus Petersburg melden, dort halte „man“ den Krieg für begonnen. Bis jetzt hat noch keine halbwegs glaubwürdige Meldung diese Mären bestätigt. Russland rüht eifrig nach - das ist ganz besonders zu beachten - das amtliche russische Telegraphenbureau unterrichtet selbst die Welt davon: also eine öffentliche Demonstration, die doch nur den Zweck haben kann, die in nächsten Augenblick überreichte Note an Japan kräftig zu empfehlen. Diese Note oder enthält auch allem, was man hier, bedeutsame Jugendsinnisse in Korea. Sollte Japan um iberwollen wirklich nicht genügt sein, in der Manchurie nachzugeben? Das ist doch kaum anzunehmen. So spricht eigentlich alles - u. a. auch der in England tatkräftigste und in Deutschland viel zu wenig beachtete Umstand, daß die japanische Regierung die vor zehn Tagen beschlossene Kriegserklärung verweigert hat - gegen absten Kampfer der zunächst Beteiligten. Eine wirkliche Gefahr bedeutet aber die mit allen Mitteln erhaltene Stimmung der japanischen Bevölkerung. Die kann immerhin zu revolutionären Erhebungen führen und dann mag es schon geschehen, daß die japanische Regierung, um den inneren Krieg zu vermeiden, lieber den äußeren wählt. - Und hinter Japan steht England, und England will den Krieg - muß ihn wollen, weil es eine so schöne Gelegenheit, die ersten militärischen in unermesslichen Kampfe mit dem russischen Varen von einem anderen Parteien zu lassen, so leicht nicht wieder findet.

Die klarere Entwicklung hat der wirtschaftliche Streit in England genommen, obwohl die Tyrone die Chamberlainische Politik zu verhalten ziemlich vernünftig hatte, obwohl in Ober- und Unterhaus die Regierungsdoktrinen allen Anspargen auswichen, ist doch in jeder Rede, die das neu eröffnete Parlament vernommen, die Verengung über die alles bewegende sozialpolitisch Chamberlain durchgedrungen. Und wenn erst der erkrankte Ministerpräsident selbst in der politischen Arena erscheint, dürfte das noch viel mehr zutage treten. Deutlich trägt das junge Parlament schon die Spuren der Beriefung; deutlich sieht man bereits die zerstreuten Gruppen sich in zwei neuen Lagern sammeln. Die Wägen und Laves werden abgelöst von den nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten sich bildenden Parteien der Chamberlainischen Reichstänzer und ihrer Heinde, der Freizügler, in deren Lager der vornehmste Herzog von Devonshire neben dem ärmlichen Arbeiter stehen soll. Die Regierung aber bleibt nach wie vor unerschlossen und wird an ihrer Unerschlossenheit wohl zu Grunde gehen, unbetrauert von Freizügler wie von Schützler. Keine Freude ist nur bei den Iren. Denn ist der Sozialist ganz ungeheuer gleichgültig; sie werden zwischen den feindlichen Lagern hin- und hergehen und ihre Dichte gegen das Reichstgebot an nationale Begehndnisse verhandeln.

Aus der Woche.

Die sozialpolitischen Debatten, die im Reichstage nach vierwöchiger Pause in Gabe der Woche wieder aufgenommen sind, haben ihren Höhepunkt überschritten. Wohl ist noch nicht einmal die allgemeine Erörterung, die unter dem Titel „Gehalt des Staatsvertrages“ zu geben pflegt, abgeschlossen, und noch immer barren einige dreißig Resolutionen, mit denen durch die rätselhafte Latit des Zentrums die Beratung des inneren Staatsvertrages wurde, ihrer Erledigung. Wenn nicht ein Wunder geschieht, können - zumal die „Spezialisten“, die internen Kenner des einen oder anderen Verfassungsweiges und seiner Arbeiterverhältnisse nach gar nicht zu Wort kommen - diese nicht zu Unrecht „uferlos“ genannten Staatsplaudereien gut und gern durch drei oder vier Wochen fortgesetzt werden. Trotzdem bleibt es richtig: Der Höhepunkt der Debatten ist gewesen. Von sozialpolitischen Dingen werden die meisten ohnehin nichts; den einen fehlt es an Erkenntnis der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge, den anderen an Sinn für die Massenpsychologie. Und wovon die Leute nicht verstehen, das muß man ihnen beibringen und in hemdpatrischen Dingen beibringen. So oft als möglich und bei jedem denkbaren Anlaß soll man die gebildeten und besitzenden Schichten auf ihre Verpflichtung zu einer neuauflerbunden Sozialpolitik im Rahmen der durch den Individualismus degenerierten Gesellschaft hinweisen; aber was wir jetzt im Reichstage an sozialpolitischen Maßnahmen verstehen, das gleicht der Eintüte, darin „reißt“ sind viel Hundst Vieh und Menschenhund; mit ihrem einschließenden Geplätscher erstickt sie das so wie so nicht übermäßig wache Interesse. ... Ein Höhepunkt aber bleibt: das ist die Aussprache, die am vorigen Sonnabend im Anschluß an Vorlesungen von Zentrum und Nationalliberalen über die Frage der Arbeitsämtern und der Verwirklichung der Rechtshilflichkeit an die Berufsvereine statt-

findet. Aber in allen übrigen Stücken ward den Agrariern der Rechten von denen des Zentrums wieder assistiert. Dafür haben die Agrarier ja auch wieder dem Zentrum im Wahlkreis Ostbairisch-Kretschmanns Schleppschiff geleistet. Das das Festhalten wichtig, das der auch katholische Zentrumsmann von Bar dem modernen Wandfuß gegenüber unterlag, ist wohl nicht ihre Schuld gewesen. Mit dem Wochenschluß zieht ein neuer Truppentransport ins afrikanische Feld. In Beginn der Woche, als die anfangs zurückgehaltene Schrottenpost von dem untergang von mehr als 100 deutschen Jarnern bekannt wurde, packte dampfer Schmerz alle Herzen und der Kaiser - so verliessen und Leute, die es wösten könnten - soll in seiner temperamentsvollen Weise im ersten Augenblick daran gedacht haben, noch 2500 Mann über See zu schicken. Die freundlicheren Vorkämpfer, die dann später zu uns herüberdrangen, haben die Absicht, die übrigen auch nur schwer ausföhrbar gewesen wär, gemandelt. Aus Verteidigern sind unsere Schutztruppen Angreifer geworden und die schwersten Stunden sind für unsere Pioneer da draußen wohl überstanden. Immerhin sollten wir uns der zu rühmen Viktoriaschiffe hüten und auch, um Gouverneur Bestwin Vorbereiter um die Stirn zu wunden (wezu einige Verbeischnigte bereits Reizung zeigen), blüht aus der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Jandl muß doch wohl festgelegt werden, wieso es geschah, daß von einer Währung unter den Pereros überhaupt nichts wahrgenommen wurde.

Jetztensfalls werden in den nächsten Wochen deutsche Schiffe hinter den stehenden Pereros herhalten. In Ostasien, scheint, ist der erste Schuß aber noch immer nicht gefallen. Das heißt: es scheint! Die letzten Tage haben wieder eine Hochflut englischer Sensationsmeldungen gebracht. Wenn man in London diesmal auf vorläufig genug war, nicht weiter einfach zu erzählen, der Krieg sei bereits ausgedroht, so ließ man sich doch schon wieder an allerlei Orten, aus Peking, aus Washington oder gar aus Petersburg melden, dort halte „man“ den Krieg für begonnen. Bis jetzt hat noch keine halbwegs glaubwürdige Meldung diese Mären bestätigt. Russland rüht eifrig nach - das ist ganz besonders zu beachten - das amtliche russische Telegraphenbureau unterrichtet selbst die Welt davon: also eine öffentliche Demonstration, die doch nur den Zweck haben kann, die in nächsten Augenblick überreichte Note an Japan kräftig zu empfehlen. Diese Note oder enthält auch allem, was man hier, bedeutsame Jugendsinnisse in Korea. Sollte Japan um iberwollen wirklich nicht genügt sein, in der Manchurie nachzugeben? Das ist doch kaum anzunehmen. So spricht eigentlich alles - u. a. auch der in England tatkräftigste und in Deutschland viel zu wenig beachtete Umstand, daß die japanische Regierung die vor zehn Tagen beschlossene Kriegserklärung verweigert hat - gegen absten Kampfer der zunächst Beteiligten. Eine wirkliche Gefahr bedeutet aber die mit allen Mitteln erhaltene Stimmung der japanischen Bevölkerung. Die kann immerhin zu revolutionären Erhebungen führen und dann mag es schon geschehen, daß die japanische Regierung, um den inneren Krieg zu vermeiden, lieber den äußeren wählt. - Und hinter Japan steht England, und England will den Krieg - muß ihn wollen, weil es eine so schöne Gelegenheit, die ersten militärischen in unermesslichen Kampfe mit dem russischen Varen von einem anderen Parteien zu lassen, so leicht nicht wieder findet.

Die klarere Entwicklung hat der wirtschaftliche Streit in England genommen, obwohl die Tyrone die Chamberlainische Politik zu verhalten ziemlich vernünftig hatte, obwohl in Ober- und Unterhaus die Regierungsdoktrinen allen Anspargen auswichen, ist doch in jeder Rede, die das neu eröffnete Parlament vernommen, die Verengung über die alles bewegende sozialpolitisch Chamberlain durchgedrungen. Und wenn erst der erkrankte Ministerpräsident selbst in der politischen Arena erscheint, dürfte das noch viel mehr zutage treten. Deutlich trägt das junge Parlament schon die Spuren der Beriefung; deutlich sieht man bereits die zerstreuten Gruppen sich in zwei neuen Lagern sammeln. Die Wägen und Laves werden abgelöst von den nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten sich bildenden Parteien der Chamberlainischen Reichstänzer und ihrer Heinde, der Freizügler, in deren Lager der vornehmste Herzog von Devonshire neben dem ärmlichen Arbeiter stehen soll. Die Regierung aber bleibt nach wie vor unerschlossen und wird an ihrer Unerschlossenheit wohl zu Grunde gehen, unbetrauert von Freizügler wie von Schützler. Keine Freude ist nur bei den Iren. Denn ist der Sozialist ganz ungeheuer gleichgültig; sie werden zwischen den feindlichen Lagern hin- und hergehen und ihre Dichte gegen das Reichstgebot an nationale Begehndnisse verhandeln.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Februar. * Teusch-Begehrte „Stimmungen“. Die in Karlsruhe erscheinende, daher „Süddeutsche“, und vom Rangieramt inspirierte, daher „Reichs-“, und im übrigen von Herrn Julius Kay herausgegebene Korrespondenz bringt folgenden, aus Berlin, 5. Februar, datierten Artikel: Die Verläufe, aus der Begabung Kaiser Wilhelms mit König Leopold von Belgien mehr zu machen, als eine Wieder-

Der Verband deutscher Juden.

Der Zusammenbruch der Juden Deutschlands zu einem Zentralverband ist, nach dem „Dr. Hammlerblatt“ in Hamburg, beschlossene Sache. Am 24. April bereits wird in Berlin die konstituierende Delegiertenversammlung anberaumt. Nach dem von dem „Engeren Ausschuss“ für die Gesamtorganisation der jüdischen Deutschlands“ ausgearbeiteten und vom weiteren Ausschuss angenommenen Statuten besteht der „Verband der deutschen Juden“ die Vertretung aller den Juden Deutschlands gemeinsamen Interessen. Hauptversammlungen, deren Sitzungen öffentlich sind, sollen mindestens alle zwei Jahre stattfinden. Die der Geschäftsleitung wird ein aus 25 Mitgliedern bestehender Ausschuss betraut, den die Hauptversammlung wählt und dem je zwei Vertreter des „Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ und des „Deutsch-jüdischen Gemeinbundes“ angehören müssen. Als Delegierte zu den Hauptversammlungen entsenden die Gemeinden, welche mindestens 2000 Seelen umfassen, einen Delegierten, Gemeinden, welche kleiner sind, werden mit nachbarlichen Bezirk zusammengelöst, doch auch hier eine Seelenzahl von 2000 auf je einen Vertreter kommt. Berlin und Warschau sollen entsenden jedoch, trotz der ca. 100 000 jüdischen Einwohner, nur 20 Delegierte. Jeder dieser Gemeinbedelegierten werden zu Hauptversammlungen berufen je fünf Vertreter des „Zentralvereins der Staatsbürger jüdischen Glaubens“ und des „Deutsch-jüdischen Gemeinbundes“, je zwei Vertreter des „Allgemein-jüdischen“, des „Republikanischen“, des „Bürgerlichen Bundesvereins“, der Vereinigung jüdischer Journalisten und des „Republikanischen und Republikanischen“.